

Rundbrief zum Jahreswechsel 2022/ 2023

Santa Cruz, 26. 12. 2022

Liebe Wegbegleiter und Wegbegleiterinnen in Deutschland,

zwischen den Jahren, trotz mancher Müdigkeit, will ich ein paar Zeilen schreiben. Während ich meine Gedanken ordne, klopft es immer wieder am Fliegengitter meiner Zimmertür. Die steht zumeist offen, wenn ich in meiner Zelle bin. Nicht nur die Mosquitos klopfen an, sondern heute auch die Gruppenleiter, denn ab morgen gibt es ein Sommercamp in der Pfarrei mit voraussichtlich 100 Kindern, die tagsüber die Räume der Pfarrei bevölkern werden. Sie kommen aus den „Chinela“ - Barrios. Chinelas sind die billigsten Plastikschlappen... Für anderes reicht es oft nicht, weil ja noch Bier gekauft werden muß oder nach x Jahren Corona, zuletzt sechs Wochen Generalstreik und einer desaströsen Wirtschaftslage ein festes regelmäßiges Einkommen fehlt. Vor allem bei denen, die „al día“, von Tag zu Tag, und manchmal auch nur „in den Tag hinein“, leben.

Eine kleine Equipe von Ärztinnen aus der Pfarrei wird im Rahmen der Sommerfreizeit auch eine Basisuntersuchung vornehmen. Vieles in der Pfarrei lebt von der Initiative der Salesianas Misioneras, die unermüdlich unterwegs sind und von den Freiwilligen, Jugendliche und Studenten aus der Pfarrei, die ihre Zeit und Kreativität einbringen. Die Jugendlichen sind unser Reichtum, manche problembeladen mit ihren eigenen Geschichten... und dennoch, unendlich kreativ und solidarisch.

Dem Rundbrief füge ich ein Foto von unserem Jahreskalender bei. Es ist an Christkönig entstanden mit unserem neuen Hausbewohner, einem „burrito“, leider nur aus Holz. Jesus auf beim Einzug wie am Palmsonntag mit der Einladung „Christus die Türen öffnen“. Es geht um ihn und um sein Evangelium und um die offenen Türen für ihn. Immer wieder mache ich die Erfahrung, daß Türen offen stehen, selbst da, wo ich es nicht vermutet hätte. Mein Seelsorgsalltag bietet viel mehr Möglichkeiten, als ich zu erfüllen vermag. Gott sei Dank, bin ich nicht das einzige Grautier, das in der Pfarrei unterwegs ist... Umso dankbarer bin ich für alle „Christusträger“ - vulgo Esel und Eselinnen – die geduldig auf ihren je eigenen Wegen, oft still und großes Aufsehen, mit unterwegs sind.

Im Rahmen meiner Mitverantwortung für die diözesane Caritas haben wir während der Coronaquarantäne mehrere virtuelle Kurse mit Hilfe eines

Freundes aus Mexico für unsere örtlichen Caritasgruppen anbieten können. P. Oscar Arias kam dann Ende September eigens aus Mexico für einen dieser Kurse angefliegen, um sich am nächsten Tag nach seiner Ankunft im Generalstreik wiederzufinden. Die Menschen haben seine Geste sehr gut verstanden: auch wenn es schwierig wird, nicht ausweichen, das Menschenmögliche tun und auf Gott vertrauen. Der Bote und mit ihm die Botschaft sind angekommen. In über 40 von 80 Stadtpfarreien von Santa Cruz gibt es mittlerweile Gruppen, die lokal und im Verbund „Caritas der Gemeinde“ organisieren. Oft auf kleiner Flamme, denn es hat hier natürlich keine Großorganisation wie anderswo. Aber effektiv, bemüht, den Menschen zugewandt und ihren Alltagsnöten. Manchmal an der Lethargie und dem Desinteresse ihrer Pfarrer leidend, aber es geht ja nicht um den Pfarrer. Da sind sie wieder, die Grautiere, die ihren Weg suchen und gehen, trittsicher auf den schmalen Pfaden des Alltags... Ich habe keine Ahnung, wieviele Rezepte auf diese Weise bezahlt oder Operationen so im Laufe eines Jahres ermöglicht werden, wieviele Kurse stattfinden für „Kochen mit Soya“, und wieviele Suppenküchen während der letzten Streikwelle wieder eröffnet wurden. Wir haben hier bisweilen ein Darstellungsdefizit in der Öffentlichkeit. Die Schautafeln am Straßenrand belegen hier der Bürgermeister oder die Zentralregierung um uns potjemkinsche Dörfer unterzujubeln; Fassaden, deren Farbe schnell abblättert, trotz Hochglanzprospekten aus den PR Abteilungen. Mit den üblichen % Anteilen bei der Auftragsvergabe.

Wir arbeiten von den Graswurzeln her.

Mit dem Ende des Generalstreiks konnte ich im Dezember wieder aufs Land fahren. Mit Unterstützung der Diözese Würzburg realisieren wir in den „Valles Cruzeños“, ca 7 Stunden im Überlandbus von Santa Cruz entfernt, unter anderem ein Imkereiprojekt und über manch verschlungene Wege sind die Werkzeuge und Bienenbeuten dort zur Übergabe eingetroffen. Bevor die Regenzeit (hoffentlich!) beginnt, wurden 100 Startersets ausgegeben und auch die ersten Völker aus Pappkartoncontainern umgesetzt. Die Mittel des Projektes aus Würzburg wurden zunächst eingedampft, nicht zuletzt der Ukrainekrieg führt zu einer massiven Umverteilung der Ressourcen. Gerade in diesem veränderten Umfeld Danke für eure Kirchensteuerzahlungen, die sich hier homöopatisch-wirksam auszeitigen und auch manche Einzelspenden.

Bolivien, das Paradies des Sozialismus des 21. Jahrhunderts, treffen die Kürzungen internationaler Mittel mittlerweile spürbarer. Staatlicherseits hat man sich wohl an so manche selbstverständliche Wohltat aus dem

Ausland gewöhnt. Die diskreten chinesischen Freunde sind viel wählerischer mit ihren Gaben, aber sehr klug und weitschauend in dem, was sie unter ihre Fittiche nehmen. Gibt es ein Wort für Umweltstandards auf chinesisch? Ich kenne es im bolivianischen Kontext nicht. Alles „al agua“, ins Abwasser, Gold aus den Flüssen für die einen, Quecksilber an die Fische für alle.

Die Verschiebungen aus den Mittelkürzungen sehe ich mit einem weinenden Auge, denn es trifft die Armen und die Ärmsten. Es birgt aber auch die Chance einer gezielteren Vergabe begrenzter Ressourcen. Noch immer werden durchaus vorhandene Mittel für übergroße Verwaltungen, aufgeblasene Ministerien und allerlei Beschäftigungsprogramme verausgabt, damit Parteifreunde unterkommen. Es kostet viel Geld, die Compañeros bei der Stange zu halten, Mittel die Bolivien in seine Zukunft investieren müßte, nicht in Klientelpolitik. Unsere Regierung rühmt sich, daß Bolivien eine der niedrigsten Inflationszahlen der Welt habe. Stimmt, die Schachtel Haferflocken kostet nur 10,50 Bolivianos, nur wenig mehr als vor einem Jahr. Aber es sind nur noch 350 Gramm in der Schachtel und keine 500 g mehr. Augenwischerei. Die Segnungen der MAS Partei sind oft eine Mogelpackung. Strukturell geht es ehr zurück, denn vorwärts, und auch für 2023 sehe ich keine grundlegenden Änderungen.

2023 werden es 10 Jahre, daß ich mich in den verschiedensten Lebens- und Wirkungsfeldern hier in der Diözese Santa Cruz tummle. Lokal in der Pfarrei, regional und überregional. Am Abend ist der burro oft müde. Zu müde, um noch Rundscheiben zu verfassen, lange Telefonate zu führen oder eine ausgeglichenen work-life-balance zu pflegen.

So spiele ich mit dem Gedanken, im Mai eine längere Exerzitenzeit zu nehmen. Alles andere wird sich dann schon auszeitigen: la carga se arregla en el camino... im Gehen eines Weges ordnen sich die Lasten („Goldene Burro- Regel“).

Für heute schicke ich an alle Weihnachtliche Segenswünsche ins krisengeschüttelte Deutschland. Die Welt wird 2023 nicht zusammenbrechen und wenn es in der geliebten deutschen Heimat ein wenig bescheidener zugehen wird, laßt Euch erinnern: Für uns hier wäre das noch immer die Insel der Seligen was medizinische Versorgung, Studienmöglichkeiten, Versorgungssicherheit, Umweltstandards und und und betrifft. Neue Herausforderungen setzen auch neue Kreativität frei, wenn man sie annimmt. Auf beiden Seiten des Atlantiks.

Un abrazo y bendiciones! Christian